

Bienen als Untermieter

Öko-Trend gegen das Insektensterben: Firmen mieten einen Bienenstock. Das gibt den Mitarbeitern ein gutes Gefühl – und eigenen Honig

Von Eva von Steinburg

Sie drängeln sich ganz eng zu einem herzförmigen Knäuel zusammen – so überleben Bienen den Winter. „Mit dem Zittern ihrer Brustmuskeln erzeugen sie Wärme“, erklärt Imker Markus Tietz die kluge Strategie der fleißigen kleinen Tiere. „In der Bienentraube hat es so 20 Grad, auch wenn es draußen minus zehn Grad sind.“

Jetzt im Frühjahr ist der 52-jährige Pasinger glücklich: Jedes seiner 32 Bienenvölker ist dieses Jahr am Leben geblieben – nur wenige Bienen liegen tot am Boden im Stock.

Der passionierte Imker, der seine Haare zum Zopf bindet und mit Haferlschuhen über das Gras stapft, verzichtet bei der Arbeit oft auf Schutzkleidung. Er geht behutsam und „wesensgerecht“, so sagt er, mit seinen Bienen um. Anders als konventionelle Imker lässt er – als gutes Futter – den Völkern meist die Hälfte ihres Honigs.

Extrem vorsichtig agiert er, um das Insektenvolk bei seinen Kontrollen möglichst wenig zu stressen: Zuerst hebt er einen schweren Stein vom Bienenstock. Mit einem Spatel hebt er langsam den Deckel auf, bläst mit dem „Smoker“-Kännchen etwas Rauch hinein und zieht dann ruhig einen der beweglichen Rahmen heraus.

„Alles in Ordnung“, konstatiert er zufrieden, während er den Holzrahmen in seiner Hand wiegt. Das klebrige Material daran glänzt in der Vormittagssonne: Waben, gefüllt mit Honig – darüber die silbrig reflektierenden Flügel Hunderter Arbeiterbienen. Sie summen und schwänzeln durcheinander, doch kaum eine fliegt auf. Sie lassen sich erstaunlich gelassen begutachten.

Das Zuhause dieser aktuell 10 000 Bienen ist ein gelber Bienenstock mit Aufschrift „Bee-Rent“. Er steht auf dem Grundstück der Firma Graf Dichtungen in Freiam – im Gewerbegebiet neben einem Areal mit Wildgehölzen und einer Wiese, auf der bald der Löwenzahn gelb blühen wird.

Die Inhaberin der Firma im Münchner Westen ist Naturschutz-interessiert. „Seit 2016 hat die Firma den Bienenstock gemietet“, erklärt Mitarbeiterin Ingrid Lindner. „Von unserem Kasten kriegen wir 20 Kilo Honig, den wir in kleinen Gläsern als Werbegeschenk verteilen.“ Die Firmen mieten die Bienen für eine Saison, Bee-Rent stellt die Kästen auf und schickt regelmäßig einen Imker vorbei, der sich kümmert.

Freiberuflern wie Rechtsanwälten, Firmenchefs und Privatpersonen, die sich so ein Bienenvolk ab 150 Euro im Monat mieten, geht es vor allem darum, die Honigbiene zu retten. Nebenbei kann die Firma mit ihrem Öko-Engagement nett Werbung und PR machen: mit Bienenzucht-Fotos auf Facebook oder über eine Notiz auf der Webseite – oder sie platziert ihren Bienenstock prominent auf dem Grün neben dem Haupteingang der Firma.

„Das Bewusstsein für das Bienensterben ist gestiegen“,



Markus Tietz ist Imker bei Bee-Rent – einer Firma, die Bienen an Firmen vermietet.

Fotos: Daniel von Loeper



Die Bienen summen und schwänzeln durcheinander – sie sind aber ruhig, kaum eine fliegt auf.



Ingrid Lindner arbeitet bei einer Firma, die Bienen gemietet hat.

sagt Imker Tietz. Denn die Fakten sind alarmierend: Seit 1990 ist in Deutschland die Zahl der Bienenvölker um 30 Prozent geschrumpft. In der Schweiz starb 2012 plötzlich die Hälfte aller Bienen.

Große „grüne Wüsten“, ausgeräumte Landschaften ohne unkrautbewachsene Feldränder und wilde Brachen nehmen Insekten den Lebensraum. Ackergerichte wie Schädlingsvernichtungsmittel und der großflächig eingesetzte Unkrautvernichter Glyphosat sind weitere Ursachen für den krassen Insekten-Rückgang.

Wie groß das Massensterben ist, zeigt diese Zahl: Um fast 80 Prozent ist die Zahl der Insekten seit 1989 zurückgegangen. „Es ist erschreckend“, sagt Tietz, „jeder merkt das. Früher war die Windschutzscheibe des Autos im Sommer voller Insekten. Heute nicht mehr.“

Das größte Problem: Ohne die Blütenbestäubung durch Insekten gibt es 80 Prozent weniger Ernte. Und: Bienen sind bei dieser Arbeit für die Welternährung besonders effektiv. Ein Horrorszenario für uns, das aber in China bereits Wirklichkeit ist:

Auf riesigen Birnen-Plantagen, die hart mit Insektiziden behandelt sind, erledigen inzwischen Menschen mit Pinseln die Bestäubungsarbeit der Bienen: Arbeiter betupfen per Hand Blüte für Blüte – sonst wächst dort kein Obst.

Wie faszinierend dieses Insekt sein kann, weiß, wer einmal aus der Nähe Bienen mit ihren gelben „Pollenhöschchen“ betrachtet hat. Arbeiterbienen kneten im Stock Wachs, putzen die Waben, füttern die Larven und bringen von ihren bis zu zehn Kilometer weiten Flügen Pollen und Nektar heim.

Viele Menschen beruhigt das Brummen und Summen der Tiere. „Ein Kunde hat sein Volk direkt vorm Fenster“, erzählt Markus Tietz. „Er sagt: ‚Da ist immer was los. Ich brauche keinen Fernseher mehr.‘“

Der Naturfreund, der fast alle Vögel kennt und als Landschaftsgärtner naturnahe Gärten baut, erklärt, wie jeder Münchner mit Garten etwas für Bienen tun kann: „Kahler Rasen und Thuja-Hecken bringen kein Futter. Bienen mögen heimische Blumen, Salbei, Thymian, Rosen oder Bäume wie die Eberesche.“

Der Imker fände es schön, wenn sich Kindergärten oder Schulen für Bienenstöcke interessieren würden: „Helft den Münchner Bienen. Vor ihnen muss man keine Angst haben“, sagt Tietz. Bienenkunde gehöre auf den Lehrplan, wegen ihrer akuten Gefährdung, ihrer wichtigen Bestäubungsfunktion und weil Biologie spannend ist: „Es ist schade, dass Schüler heute keinen Ahorn von einer Linde unterscheiden können, dafür aber wissen, wie alle Automodelle heißen.“

Ob Fenchelhonig oder Lavendelhonig – viele Menschen lieben den goldenen süßen Brotaufstrich. Deutschland importiert aber inzwischen große Mengen davon aus Südamerika oder Ungarn – dabei könnten mitten in München auf Dächern viele Bienenkästen stehen. Aktuelle Beispiele sind Honig aus Sendlinger, Giesinger Honig und der vom Dach des Polizeipräsidiums an der Ettstraße 2.

Was skurril ist – und ziemlich erschreckend: „Stadthonig, von Balkonblüten, von Beeten in Schrebergärten oder Blumen im Englischen Garten, ist inzwischen besser und gesünder als Landhonig“, meint der erfahrene Imker von Bee-Rent. „Weil die Pflanzen in der Stadt nicht gespritzt sind.“

Weitere Infos zum modernen Bienen-Leasing: www.bee-rent.de

MÜNCHEN kompakt

Stadt stellt Leihrad-Regeln auf

MÜNCHEN Nach dem Obike-Desaster hat die Stadt einen Leitfaden für Anbieter von Leihrädern erstellt. Dieser fordert die Unternehmen unter anderem dazu auf, nicht mehr als fünf Radl pro Standort aufzustellen. Auch regelmäßig gewartet müssten die Fahrräder werden. Der Anbieter aus Singapur Obike hat kürzlich angekündigt, seine fast 7000 Räder weitgehend abzuziehen. Im vergangenen Sommer hatte das Unternehmen den Ärger der Münchner mit Unmengen von gelben Leihrädern auf sich gezogen.

Mann stürzt vor Tram

LUDWIGSVORSTADT-ISARVORSTADT Ein betrunkenen Obdachloser ist am Karsamstag an der Haltestelle Hauptbahnhof vor eine Tram 16 gekippt. Er prallte mit dem Kopf gegen die Frontscheibe und wurde dabei schwer verletzt.

Wieder Feuer im Südosten

UNTERHACHING Erneut haben Wälder und Wiesen im Münchner Südosten gebrannt. Die Feuerwehr musste gestern zwei Brände im Perlacher Forst bei Unterhaching und Taufkirchen löschen. „Scheint, als wäre der Zünder wieder unterwegs“, sagte ein Feuerwehrmann. Bereits am Karfreitag waren in Keferloh und Hohenbrunn zwei Waldstücke in Flammen aufgegangen. Ob dahinter tatsächlich Brandstiftung steckt, dazu äußerte sich die Polizei gestern nicht.

Fliegendes Fahrrad verletzt zwei Frauen

Ein betrunkenere Ire (30) wirft das Radl am Sendlinger Tor einen U-Bahnabgang hinab

ALTSTADT Nach einem missglückten Fahrraddiebstahl am Sendlinger Tor ist ein 30 Jahre alter Ire am Ostersonntag völlig ausgeflippt.

Zuerst wollte er abends ein abgesperrtes Damenrad klauen. Als das misslang, schnappte sich der Betrunkenere (über zwei Promille) ein anderes Rad und warf es

über die Brüstung des U-Bahnabgangs. Es fiel vier Meter und traf zwei Frauen: Eine 32-Jährige kam gerade die Treppe hoch, eine andere (62) stand auf der Rolltreppe. Beide wurden an der Schulter getroffen und leicht verletzt.

Nach dem Wurf rannte der 30-Jährige über die Blumenstraße und warf eine Warnbake auf die Fahrbahn. Dieses Mal traf er aber niemanden. Zeugen alarmierten die Polizei. Gegen den Mann erging Haftbefehl. **job**

VERLÄNGERT bis 7. April

DER OSTERHASE MAG'S „UHRIG“

JUNGHANS OSTER-ÜBERRASCHUNG BEI JUWELIER FRIDRICH VOM 22.3.-29.3.

BIS ZU 30% RABATT*
Sonderverkauf wegen Kollektionswechsel
* nicht kombinierbar mit anderen Nachlässen!

Fridrich
JUWELIER SEIT 1864

J. B. FRIDRICH GMBH & CO KG
SENDLINGER STRASSE 15 • 80331 MÜNCHEN
TEL 089 260 80 38 • WWW.FRIDRICH.DE